Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 71 (2014)
Heft: 9: Köprerbalance

Artikel: Gift für Katz und Hund
Autor: Zehnder, Ingrid
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-594462

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gift für Katz und Hund

Die meisten Pflanzen, die für uns Menschen giftig sind, gefährden auch Tiere. Unsere liebsten Hausgenossen reagieren jedoch auf bestimmte Lebensmittel und Pflanzen völlig anders als wir. Auf die Fährte der bedrohlichsten Spuren begeben wir uns in der fünften und letzten Folge unserer Serie über Giftpflanzen.

Ingrid Zehnder

Es gibt einige Pflanzen bzw. daraus hergestellte Produkte, die wir Menschen gerne geniessen, für unsere Haustiere jedoch pures Gift sind. Dazu gehören Avocados, Zwiebeln, Knoblauch, Trauben, Kakao bzw. Schokolade und manche Nüsse.

Sonderfall Avocado

Die meisten Experten behaupten, die exotische Frucht sei wegen ihres wenig erforschten Inhaltsstoffs Persin für viele Tiere giftig, ja sogar tödlich, z.B. für Pferde, Hunde, Katzen, Meerschweinchen, Hamster und Käfigvögel. Neueren Forschungen zufolge sind jedoch vorwiegend Schafe und Ziegen betroffen, die grössere Mengen der Blätter von mexikanischen und guatemaltekischen Avocados fressen (es gibt auch ungiftige Avocados). Allerdings können für Wellensittiche schon kleinere Mengen püriertes Fruchtfleisch oder das Knabbern am Avocadokern sehr schädlich sein.

Entwarnung für Hunde und Katzen gibt es von Veterinären aus den USA: Für sie soll Persin – wie für die Menschen auch – nicht giftig sein. Es gibt Katzenhalter, deren Tiere ganz wild auf Avocados sind und keine Symptome zeigen. Allerdings ist völlig unklar, wie viel Fruchtfleisch oder Schale gefuttert werden müssen, bis Vergiftungsbeschwerden auftreten.

Da die einzelnen Avocado-Sorten für den Laien kaum zu unterscheiden sind, ist Vorsicht die Mutter der Porzellankiste, denn eine Vergiftung kann tödlich enden, und eine Therapie gibt es nicht.

Schnauze weg von Zwiebeln und Knoblauch

Ob roh, gekocht oder als Trockenextrakt, diese Lebensmittel haben im Tiernapf nichts verloren. Zwiebeln gelten für Hunde und Katzen als giftig, Knoblauch – und übrigens auch Bärlauch – sogar als stark giftig. Vergiftungserscheinungen sind Durchfall, Erbrechen, schwacher Puls und Blutarmut. Frisst ein fünf Kilo schweres Tier eine mittelgrosse Zwiebel oder eine halbe Knoblauchknolle, beginnen seine roten Blutkörperchen zu platzen. Die lebensgefährliche Erkrankung wird von Schwefelverbindungen ausgelöst und erfordert eine tierärztliche Notfalltherapie. Katzen sollten auch keinen Schnittlauch knabbern, er ist für sie unverträglich.

Frische und getrocknete Trauben sind tabu

Spritzmittel oder mögliche Schimmelgifte, auch die Kerne sind nicht die Ursache der Vergiftungsfälle bei Hunden und Katzen. Vermutlich erhöhen unbekannte Naturstoffe im Fruchtfleisch die Kalziumwerte im Blut der Tiere massiv. Kleine Mengen von Weintrauben oder Rosinen führen zu Durchfall und Erbrechen, grössere (ca. 30 Trauben für ein 5 Kilogramm schweres Tier) zu akutem Nierenversagen. Vorsichtige versorgen dieses Obst und Leckereien mit Rosinen ausser Reichweite des kleinen Schosshunds oder der neugierigen Mieze.

Tödliche Schokoladenvergiftung

Im Kakao ist das Alkaloid Theobromin enthalten, das für manche Tiere ein Nervengift ist und letztlich zu Herzversagen führt. Je dunkler und bitterer die Schoggi, desto grösser der Theobromingehalt. Katzen, die Theobromin äusserst schlecht vertragen, verschmähen im Allgemeinen Süssigkeiten und sind deshalb weniger gefährdet als Hunde. Ein Hund, der ein Stück Schokolade frisst, wird nicht gleich tot umfallen. Doch können kleine bis mittelgrosse Hunde bereits nach einer halben Tafel Zartbitterschokolade (Kakaoanteil ca. 55 Prozent) sterben. Hunde, die sich mit Schokolade vergiftet haben, zeigen vier bis zwölf Stunden nach der Aufnahme als erste Symptome starkes Hecheln, Durchfall und Erbrechen. Danach kommt es zu Zittern, Krämpfen, Lähmung der Hinterhand und plötzlichem Tod durch Herzversagen. Hat der Hund eine grössere Menge Schokolade gefressen, sollte man sofort zum Tierarzt gehen, ohne die Symptome abzuwarten.

Dürfen Hunde Nüsse fressen?

Im Prinzip ja, wenn es denn sein muss. Allerdings mit einigen Ausnahmen. «Vier Macadamianüsse vergiften einen 15 kg schweren Hund, es kommt zu Problemen beim Laufen und Leberschäden», solche (Zeitungs-)Aussagen verängstigen die Besitzer. Abgesehen davon, dass der Mensch die teuren Nüsse lieber selbst essen sollte, statt den Hund damit zu füttern, scheint die Behauptung masslos übertrieben. Sie beruht auf einer falsch interpretierten Studie des Animal Poison Control Centers in Illinois/USA aus dem Jahr 2000. Dabei wurden an 29 Hunde 5 Tage lang 11,7 Gramm Nüsse pro Kilo Körpergewicht verfüttert. Das entspricht nahezu einer Tagesration Futter. Die Versuchshunde wurden depressiv und schwach, litten unter Zittern, Fieber, Erbrechen, Magenschmerzen, Lahm- und Steifheit. Die Gründe dafür sind nach wie vor unbekannt. Die Studienautoren versichern aber, dass alle Hunde sich nach ein bis zwei Tagen erholt hätten – mit oder ohne tierärztlicher Behandlung. Fakt ist aber, dass Hunde vorsichtshalber keine grösseren Mengen Macadamianüsse fressen sollten.

Erdnüsse, die ja eigentlich Hülsenfrüchte sind, stehen im Verdacht, epileptische Anfälle auslösen zu können. Das Zürcher Institut für Veterinärpharmakologie und -toxikologie führt den Fall eines neunjährigen Schnauzers auf, der nach dem Verzehr einer unbekannten Menge Erdnüsse am selben Tag Erbrechen, Durchfall, Hautrötung, Quaddeln mit Juckreiz und rote Augen zeigte.

Bei unreifen Walnüssen, die am Boden liegen, können spielende (junge) Hunde unter Umständen ein starkes Gift aufnehmen, das ein auf der grünen Schale befindlicher, unsichtbarer Schimmelpilz produziert und das dem Strychnin nicht unähnlich ist.

Kein Teebaumöl fürs Katzenfell

Teebaumöl wird bei Katzen zur Bekämpfung von Flöhen, Zecken und anderem Ungeziefer leider immer noch aufs Fell aufgetragen. Die Tiere können jedoch die Phenole und Terpene, die im Teebaumöl enthalten sind, kaum abbauen. Die toxischen Stoffe reichern sich im Körper an und führen zu einer Teebaumölvergiftung, deren Symptome Zittern, Taumeln, chronischer Gewichtsverlust und Schwäche sind. Nicht selten endet die Vergiftung mit dem Tod der Katze. Hunde reagieren weniger empfindlich auf die Inhaltsstoffe des Teebaumöls, doch sollten Frauchen oder Herrchen die Anwendung mit dem Tierarzt besprechen.

Für Menschen giftig – für Haustiere auch

Die Giftpflanzen, die wir ihnen in den vorangegangenen Folgen vorgestellt haben, sind auch für unsere Haustiere gefährlich, und die Symptome ähneln denen beim Menschen.

Dazu kommen die giftigen bis stark giftigen Zwiebeln vieler Frühlingsblüher, von Maiglöckchen über Narzissen bis Tulpen, die insbesondere von Hunden im Garten gerne ausgegraben und möglicherweise angeknabbert werden.

Lilien: sehr stark giftig für Katzen

Alle Pflanzenteile der Lilien (Prachtlilie, Türkenbundlilie, Osterlilie, Tigerlilie) und der Gelbroten Taglilie (Hemerocallis fulva) sind äusserst gefährlich speziell für Katzen, denen schon nach Aufnahme kleiner Pflanzenmengen akutes Nierenversagen droht. Tierpraxen registrieren auffallend viele Fälle. Bereits die Aufnahme von weniger als einem Blatt oder von Blütenteilen reicht für eine schwere Vergiftung. Die Tiere sterben unter Schmerzen und Krämpfen nach drei bis sieben Tagen, falls keine Entgiftung und Therapie erfolgt. Bei Hunden kommt es nach der Aufnahme von Lilien höchstens zu Magen-Darm-Beschwerden mit Erbrechen.

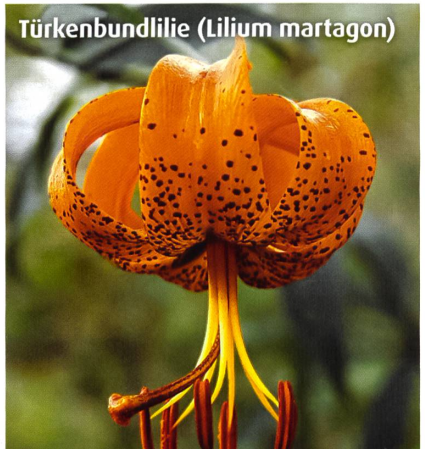
Giftige Zimmerpflanzen

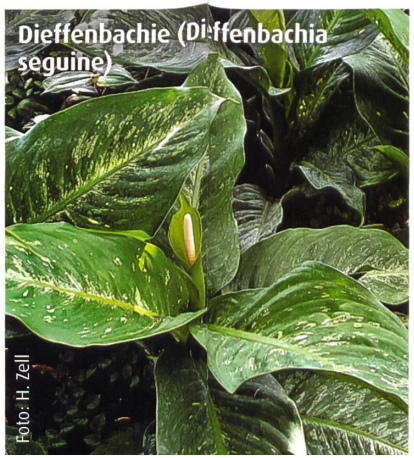
Die für Hunde, Katzen, Hamster, Meerschweinchen, Vögel – und übrigens auch Menschen – sehr stark giftige Dieffenbachie ist berüchtigt wegen der Kalziumoxalatnadeln, die sich in sogenannten Schiesszellen befinden und bei Berührung oder Biss mitsamt weiteren Giftstoffen herausschiessen. In den Augen verursacht der Pflanzensaft Entzündung und Verätzung der Bindehaut, Brennen im Mund/Maul, Anschwellen der Schleimhäute und der Zunge, erhöhten Speichelfluss, Schluckbeschwerden und vorübergehenden Stimmverlust. Werden Pflanzenteile geschluckt, kommt es zu Herzrhythmusstörungen, (blutigem) Durchfall, Krämpfen und Lähmung.

Nicht ungefährlich für Hunde und Katzen sind die zu den Wolfsmilchgewächsen zählenden Zimmerpflanzen wie der Christusdorn (giftig, d.h. grössere Mengen müssten aufgenommen werden), der giftige Kroton mit seinen attraktiven, bunt gemusterten Blättern sowie der Weihnachtsstern (stark giftig, d.h. Symptome schon nach Aufnahme kleiner Mengen). Der Christusdorn wird wegen seiner Stacheln und der Weihnachtsstern wegen des scharfen Geruchs allerdings selten gefressen. Der Milchsaft bewirkt starken Speichelfluss, Verletzungen der Maulschleimhaut, Erbrechen und Durchfall und kann sogar Leber und Nieren schädigen.

Familien mit kleinen Kindern und Haustieren wird empfohlen, diese beliebten Zimmerpflanzen ausser Reichweite zu platzieren oder ganz auf sie zu verzichten.

Gelbrote Taglilie (Hemerocallis fulva)
Foto: Luigi Chiesa


Türkenbundlilie (Lilium martagon)


Dieffenbachie (Dieffenbachia seguine)
Foto: H. Zell

Kroton (Codiaeum variegatum)

Weihnachtsstern (Euphorbia pulcherrima)